

die sich vorstreckenden Flügel rechts und links vom Hof. Dahinter mögen einzelne der Gartensäle schon damals selbstständig entstanden sein, deren hohe Gewölbe bewirkten, daß Eosander fast das ganze Obergeschoß der Flügel opferte. Er versah es mit blinden Fenstern, deren obere Theile die niederen Dienerzimmer erhellen. Man kann nicht annehmen, daß er aus freien Stücken diese Form gewählt habe.

In den älteren Schloßtheilen also wie in den Gartensälen wird man Schlüter's Hand bei der Innendekoration zu suchen haben. ferner kann er bei der Ausschmückung der runden Säle unter der Kuppel beschäftigt gewesen sein. Die frühestens 1704 gemalten Kindergestalten auf dem Gesimse des Rittersaales im Berliner Schloß¹¹⁴⁾ halten einen Grundriß in Händen, der den heutigen Zustand des Schlosses mit diesen Sälen zuerst zur Darstellung bringt.



Die Besichtigung des Schlosses lehrt, daß dessen Ausstattung von verschiedenen Meistern stammt. Also auch von dieser muß man annehmen, daß sie nicht in einer Hand lag, sondern daß die Kurfürstin wie ihr Gemahl die Künstler für jedes Werk berief, welche ihr am geeignetsten schienen. Daher ist es auch unmöglich, deren Leistung völlig zu trennen, zumal gleiche stilistische Richtung Nahestehende zu gemeinsamem Wirken verband. Die Schule von Versailles, welche Bodt nach einigen in Dresden erhaltenen Detailblättern¹¹⁵⁾ auch hier schon vertreten zu haben scheint, tritt mit der strengeren holländisch-englischen Richtung, welche in dem Holzschnitzer King und dem Maler A. Schoonjans feinsinnige Vertreter fand, in Verbindung und der barockeren Kunstart entgegen, welche namentlich in dem Maler Coetzje und in Schlüter sichtbar wird.

Ein Epigramm auf die Einweihung des Charlottenburger Schlosses, welches die Kurfürstin ihrer Base Orléans zusendete,¹¹⁶⁾ sagt:

„Italiens kluger Geist, der hat mich ausgeführt,
Und Frankreichs art'ger Sinn, der hat mich ausgeziert,
Doch Teutschlands ist's, von dem mein großer Ruhm herfließt,
Weil dessen schönstes Aug' in mich verliebet ist!“

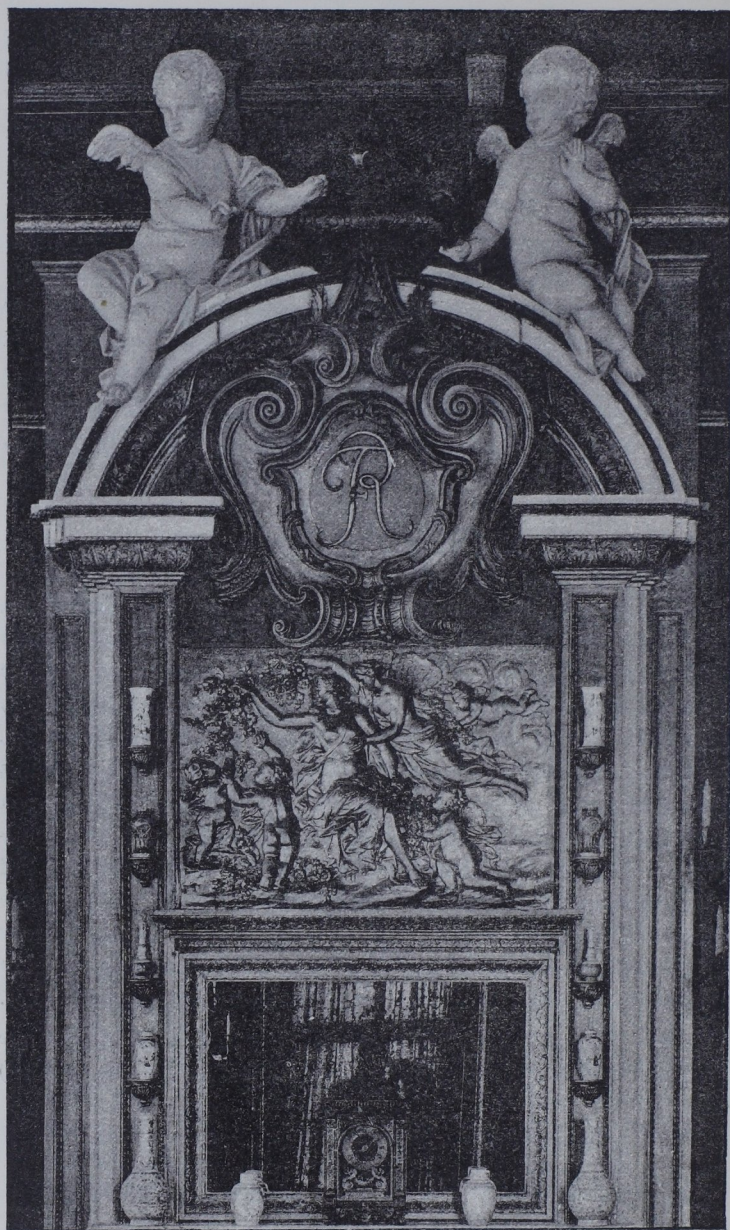


fig. 28. Schloß zu Charlottenburg, Kaminaufsatz im Speisesaal.